№ 77. Dienstag, den 31. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 28. März.

Die Etatsberatung wird beim Justizetat fortgesetzt. Derselbe wird genehmigt.

Bei dem Etat des Kultusministeriums bespricht Oberbürgermeister Schmieding die Stellung der Gemeinden zur Schulfrage und der Staatsregierung dem gegenüber, indem er es beklagt, daß die Rechte der Gemeinden anscheinend immer mehr zurückgedrängt werden sollten.

Kultusminister Bosse erwidert, die Tendenz, den Gemeinden Opfer aufzuerlegen, ihnen aber die Rechte zu nehmen, liege ihm fern. Auch das Aufsichtsrecht solle nach seiner Anordnung milde gehandhabt werden, allerdings könne der Staat dies Recht nicht aufgeben.

Auch die Oberbürgermeister Schneider und Bender beschweren sich über die Handhabung der Schulaufsicht, ersterer wünscht eine generelle Verfügung des Ministers behufs gleichartiger Anwendung des Schulaufsichtsrechts.

Auf eine Anregung des Grafen Zieten-Schwerin wegen baldiger Vorlegung eines allgemeinen Volksschulgesetzes erwidert

Minister Bosse, die Frage sei für ihn z. Z. unbedingt die brennendste, und er werde sich freuen, wenn wir ein Schulgesetz bekämen. Nichts liege ihm so am Herzen, wie die Erhaltung der christlichen Schule, und er wünsche auch, sie so bald wie möglich durch Gesetz zu sichern.

Prinz Carolath befürwortet die Erhaltung des Berliner Botanischen Gartens in seinem Baumbestande, der als Erholungsort von hohem Werte sei. Die Stadt Berlin werde gewiß bereit sein, einen Teil der Kosten zu tragen.

Die Oberbürgermeister Schneider und Bender beklagen die große Belastung der großen Städte durch das Pensionskassengesetz zu Gunsten der kleinen Gemeinden.

Minister Bosse erwidert, der Zeitpunkt werde auch für die Städte eintreten, wo sie Vorteil von dem Gesetz hätten. Zu der Anregung des Prinzen Carolath bemerkt er, daß die finanzielle Seite der Frage die wichtigste sei, und daß darüber mit der Stadt Berlin eine Einigung herbeigeführt werden möchte.

Der Etat Kultusetat wird darauf angenommen.

Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Pensionsgesetzes vom Jahre 1872 wird ohne Debatte genehmigt, ebenso in einmaliger Schlußberatung der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts bestehenden Vorschriften über die Ankündigung von Geheimmitteln.

Mit Glückwünschen zum Osterfest schließt der Präsident die Sitzung.

Nächste Sitzung unbestimmt, voraussichtlich Ende April oder Anfang Mai.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März.

— Zur Erinnerung an die Waffenthaten des bayr. 1. Schweren Reiterregiments im Kriege 1870/71 und zugleich zur Erinnerung an den vor 25 Jahren erfolgten Eintritt des Prinzen Leopold von Bayern in das genannte Regiment hat am Sonnabend Vormittag in München auf dem Hofe der Kaserne des 1. Schweren Reiterregiments eine erhebende Feier stattgefunden, an welcher außer dem Kommandanten des Regiments, Prinz Alfons von Bayern, die Prinzen Leopold, Arnulf, Ludwig Ferdinand sowie der Kriegsminister Freiherr v. Asch, viele höhere Offiziere und Veteranen teilnahmen. Prinz Alfons hielt eine längere Ansprache an das Regiment, in welcher er der Waffenthaten desselben im Feldzuge 1870/71 sowie des Eintritts des Prinzen Leopold gedachte. Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten.

— Ueber die diesjährigen Kaisermanöver verlautet folgendes: Die großen Manöver des 12. Armeekorps gegen das 5. und 6. Armeekorps werden an drei Tagen in der Gegend zwischen Görlitz und Bautzen stattfinden, und zwar am 9., 10. und 11. September. Vorher werden Paraden abgehalten werden, für das 5. Armeekorps bei Görlitz, für das 6. Armeekorps bei Breslau und für das 12. Armeekorps auf dem Truppen-Uebungsplatz bei Zeithain. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser für die Manöver zwischen Görlitz und Bautzen eine Kriegslage in Vorschlag gebracht, die sich an die Ereignisse vor der Schlacht von Bautzen am 21. Mai 1813 anlehnt und den Parteien ähnliche Aufgaben wie damals zuweist. Die Manöver sollen besondere Unterlagen für Erfahrungen auf dem Gebiet der allgemeinen militärischen Gesundheitsverhältnisse und des Lazarettwesens liefern; so wird die Ueberführung von Kranken von den Bivouakplätzen auf der Bahn nach den Garnisonlazaretten Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sein. Der Kaiser wird zunächst in Görlitz, dann für einige Zeit bei dem Sohne des früheren Kriegsministers und Mitgliedes des Reichstages Grafen Roon auf Krobnitz Wohnung nehmen.

— Der erste deutsche Samariter-Kongreß findet Ende September in Berlin statt. Eine vorbereitende Konferenz des Ausschusses wird am 8. April ebenfalls in Berlin abgehalten werden.

— Die Zuckersteuervorlage wird auch in der Fassung der Kommission nach der „Augsburg. Postzeitung", dem führenden Organ des bayerischen Zentrums, „in ganz Bayern verurteilt".

— Der Entwurf des revidirten Handelsgesetzbuches soll nach dem „Hann. Cour." etwa gegen Pfingsten der öffentlichen Kritik übergeben werden. Die Unterhandlungen mit den landwirtschaftlichen Sachverständigen im Reichsjustizamte über die Reform des Handelsgesetzbuchs sind zur Befriedigung verlaufen. In einigen Punkten ist den Wünschen der landwirtschaftlichen Sachverständigen Rechnung getragen worden.

— Die Getreide-Einfuhr in das Deutsche Reich betrug im Februar 1896 im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres 817 053 (577 877) Doppelzentner Weizen, 564 581 (228 966) Doppelzentner Roggen, 89 880 (48 913) Doppelzentner Hafer, 453 669 (510 461) Doppelzentner Gerste, 45 584 (42 147) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 564 360 (110 089) Doppelzentner Mais und Dari.

— Das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene Februarheft über den auswärtigen Handel schließt für Februar 1896 mit folgenden Ziffern (Mengen in Tonnen zu 1000 Kgr. netto) ab: A. Einfuhr: 2 023 774 gegen 1 554 295,4 im Februar des Vorjahres, daher mehr 469 478,6. Darunter Edelmetalle 55, so daß für alle übrigen Artikel 2 023 719 bleiben. An der Steigerung nehmen hauptsächlich Teil: Abfälle, Droguerie-, Apotheker- und Farbwaren, Erden, Erze, Edelmetalle, Asbest 2c, Getreide (mit 133 811 +), Holz 2c. und Waren daraus, Material- 2c. Waren, Oel und Fette, Stein- und Steinwaren, Stein- und Braunkohlen, Theer, Pech, Harze, Asphalt, Thon-Waren, Wolle und Wollenwaren. Abgenommen hat die Einfuhr von Baumwolle und von Vieh (um 6877). B. Ausfuhr: 1 865 827 gegen 1 463 929 im Februar des Vorjahres, daher mehr 401 898. Darunter Edelmetalle 26, so daß für alle übrigen Artikel 1 865 801 bleiben. Wesentlich höher ist die Ausfuhr von Baumwolle 2c., Droguerie-, Apotheker- und Farb-Waren, Eisen und Eisenwaren, Erden und Erzen, Flachs, Hanf 2c., Getreide (+ 7582), Holz, Material- 2c. Waren, Papier, Kohlen und Thonwaren.

— Der Zentralverein zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt hielt am Freitag Abend in Berlin eine Sitzung ab, in der die Frage der Schiffahrtsabgaben verhandelt wurde. Der Verein sprach sich gegen jeden Schritt aus, durch welchen die Abgabenerhebung auf bisher noch abgabenfreie Wasserstraßen ausgedehnt werden soll. Der Verein hält eine derartige Belastung für eine verhängnisvolle Maßnahme, wodurch nicht blos die Binnenschiffahrt, sondern auch die ganze deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste geschädigt würde.

— Der Stuttgarter Ortsverein der württembergischen Volkspartei hat in seiner Generalversammlung am 23. März folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Volksverein Stuttgart spricht bei der Feier des 25jährigen Bestandes des deutschen Reichstages die Hoffnung aus, daß es dem Parlament endlich gelingen möge, diejenige Stellung zu erwerben, welche der Volksvertretung eines Kulturvolkes auch gebührt, und obzusiegen über den Geist höfischer Unterthänigkeit, eigennütziger Interessenbestrebungen, militärischer Ueberhebung, sozialer Verfeindung und konfessioneller Grundsätze." Der Antragsteller (R. Cleß) bemerkte zur Begründung dieser Resolution: Die Demokratie habe gehofft, der Einheit des deutschen Reiches werde auch die Freiheit auf dem Fuße folgen, darin habe man sich aber gründlich getäuscht, wie der seitherige Gang der deutschen Politik darthue. Wenn alles Feste feiere, so haben auch die Mitglieder der Volkspartei alle Veranlassung, von sich aus Stellung zu nehmen zu den Festen dieser Tage.

— In der am 7. d. M. abgehaltenen Wanderversammlung des Wahlvereins der Liberalen in Köslin hat der Hofbesitzer W. Steinhauer-Obermühle getreu nach der Natur geschildert, wie der Bund der Landwirte die Unzufriedenheit der kleinen Landwirte schürt. „Dem bis dahin Zufriedenen, sagte er, wird klar gemacht, daß er durchaus keine Ursache hat, mit seinem Geschick zufrieden zu sein. Dem bis dahin stets satt Gewordenen wird bewiesen, daß er bereits halb verhungert ist. Dem, der mit Lust und Liebe an seiner kleinen Wirtschaft hängt, wird plausibel gemacht, daß der Bettler besser daran ist als er und dies alles wird ihm unter der Maske eines mitfühlenden Herzens beigebracht. Herr Steinhauer verlas dann noch einen „Ultra posse memo obligatur" („Ueber sein Können hinaus etwas zu thun, ist Niemand verpflichtet") überschriebenen und „v. D. W." unterzeichneten Artikel aus der „Kreuzztg.", Nr. 580 vom 12. Dezember 1895, in welchem unter Angabe vieler Zahlen sehr beweglich geschildert wird, welche Not ein Normalbauer leiden müsse, unterwarf denselben in allen seinen Teilen einer vernichtenden Kritik und schloß — bezugnehmend auf einen bezüglichen Passus des Artikels — mit den Worten: „Die Königstreue des Bauern sinkt und steigt nicht, je nachdem er Not leidet oder nicht Der Bauer ist königstreu und wird es bleiben, aber er macht seinen König nicht verantwortlich dafür, wenn es ihm schlecht geht."

— In der letzten Mittwoch in Stettin stattgehabten General-Versammlung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft hat Herr v. Hertzberg-Lottin nachstehenden denkwürdigen Ausspruch gethan: „Wenn wir uns hinsetzen und weinen und auf den Antrag Kanitz warten, dann sind wir längst gestorben, ehe wir ihn kriegen. Der Staat braucht uns blos 50 Millionen zu geben. (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, lachen Sie nicht; dies wäre einfach nur Gerechtigkeit. Er hat anerkannt, daß die Landwirtschaft das erste Gewerbe ist. Davon kommt er nicht wieder los. Unter Caprivi waren wir ein Industriestaat, unter Hohenlohe sind wir wieder ein Landwirtschaftsstaat." Es seien viele hundert Millionen für die Polen, den Nordostseekanal, für Freihäfen ausgegeben worden; jetzt könne auch einmal etwas der Landwirtschaft zu Gute kommen.

— Die Zahl der selbständigen ländlichen Grundbesitzer in Preußen (mit Ausschluß der grundbesitzenden Arbeiter 2c.) läßt sich nach der Statistischen Korespondenz auf rund $^5/_4$ Millionen beziffern. Für die Schätzung des Vermögens und der Verschuldung eines wichtigen Teiles dieser Grundbesitzer, nämlich derjenigen mit mehr als 3000 Mark Einkommen, giebt die Statistik der Einkommen- und Ergänzungssteuer einen beachtenswerten Anhalt. Dieselbe wies im Jahre 1895/96 auf dem platten Lande 77 977 Zensiten mit einem solchen Einkommen nach. Diese 77 977 Zensiten waren mit einem Kapitalvermögen von 4,18 Milliarden Mark eingeschätzt, denen Schulden mit einem Kapitalwerte von 3,41 Milliarden gegenüberstanden. Indessen weichen die Verhältnisse der einzelnen Landesteile weit von einander ab.

— Die ersten weiblichen Abiturientinnen in Berlin, welche durch besondere Erlaubnis des Kultusministers zur Abgangsprüfung am Königl. Luisengymnasium zugelassen wurden, haben Sonnabend Mittag sämtlich das Examen bestanden. Es sind dies sechs junge Mädchen, welche den von Fräulein Helene Lange eingerichteten und geleiteten Gymnasialkursus besucht haben.

Ausland.

Rußland.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet über die beabsichtigte Münzreform, es solle eine neue Goldmünze von einem Metallwert, der dem jetzigen Werte ihres Papiergeldes gleichkommt, eingeführt werden. Die neue Zehnrubel-Goldmünze solle unbeschränkten Cours haben, Silbermünze nur bis zum Betrage von 50 Rubel als Zahlungsmittel angenommen zu werden brauchen. Die gegenwärtige Goldmünze (Imperials und Halbimperials) solle nach dem Verhältnis in Zahlung genommen werden, daß $1^1/_2$ Rubel der neuen Münze auf einen alten Rubel kommt. Kreditbillets sollen nur zu kommerziellen Operationen der Reichebank ausgegeben werden. Von der neuen Goldmünze sind 750 Millionen Rubel geprägt und am Donnerstag von der Münze nach der Reichsbank geschafft worden.

Italien.

Das deutsche Kaiserpaar besuchte am Sonnabend Nachmittag die zoologische Station des Professors Dohrn in Neapel. Dann fuhren die Majestäten wieder an Bord der Yacht „Hohenzollern". Abends wurde eine Spazierfahrt nach Capodimonte unternommen.

In der Freitagsitzung des Senats erklärte Ministerpräsident di Rudini, es sei dem Ministerium der Entwurf eines Grünbuches übergeben worden, das von dem früheren Ministerium vorbereitet, aber nicht beendigt worden sei. Wenn das gegenwärtige Kabinett dieses Grünbuch veröffentlichte, so würde es die Verantwortlichkeit dafür übernehmen. Es sei somit notwendig, nach den Dokumenten zu forschen, da nicht alle vorgefunden werden konnten, daher sei nach Massaua der Befehl erteilt worden, Abschriften der betreffenden Depeschen einzusenden. General Baldissera habe an den Kriegsminister hierauf folgende Antwort gesandt: „Die Berichte Gallianos über die Kämpfe und die Verteidigung von Makalle, sowie die hierzu gehörigen Dokumente sind in der Schlacht am 1. März mit den Papieren der Kommandantur und des 3. Bataillons in Verlust geraten. Ich werde trachten, den Bericht mit den hierbei beteiligten Offizieren aus dem Gedächtnis wieder zusammenzustellen und ihn postwendend einzusenden, doch wird der Bericht aller Wahrscheinlichkeit nach unvollkommen sein, da von den Dokumenten und Depeschen betr. Makalle viele in Verlust geraten sind. Ich will indessen meine Bemühungen fortsetzen." Ministerpräsident di Rudini fügte hinzu, er habe Niemanden beschuldigen wollen, doch wolle er sich in die Lage setzen, das Grünbuch derart zu ergänzen, daß er dafür die Verantwortlichkeit übernehmen könne.

Mit Genugthuung konstatirt die Oppositionspresse die Zurücknahme der gegen Crispi erhobenen Anschuldigung der Dokumentenhinterziehung. Die „Tribuna" richtet heftige persönliche Angriffe gegen Rudini. Die „Riforma" warnt das neue Kabinett, durch ähnliche Schritte die Geduld Crispis zu erschöpfen. Das Crispi-Organ droht mit einer derben Lektion, die Crispi den Verleumdern erteilen könnte.

Frankreich.

Der Minister des Auswärtigen Amts Berthelot hat sein Amt niedergelegt. Präsident Faure unterzeichnete am Sonnabend ein Dekret, durch welches der bisherige Minister des Innern, Ministerpräsident Bourgeois, zum Minister des Auswärtigen ernannt wird. Finanzminister Doumer übernimmt interimistisch das Ministerium des Innern. Wenn auch offiziös der Ministerwechsel mit Gesundheits- und Familienrücksichten begründet wird, so ist wohl unzweifelhaft, daß die Ungeschicklichkeit Berthelots, die auch in der Dongola-Frage zu

Tage trat, seinen Rücktritt veranlaßt hat. Sämtliche gemäßigt republikanischen Pariser Blätter erklären, daß Frankreichs internationale Lage durch die Unvorsichtigkeit des Ministeriums in der egyptischen Frage bedeutend geschwächt worden sei. Berthelot sei jedoch nicht allein verantwortlich, sondern das ganze Kabinett Bourgeois. „Figaro“ sagt, alle Minister sind ebenso schuldig wie Berthelot, alle müssen sich zurückziehen. „Gaulois“ schreibt, Berthelot hat klug gethan, sich seinen chemischen Kombinationen wieder zuzuwenden, welche ihm besser gelingen, als die politischen. „Soleil“ sagt, das politische Schiff gehe ruhig thalwärts; Bourgeois werde es sicher an den Klippen der auswärtigen Politik zum Scheitern bringen. Die Blätter „Evénément“, „Radikale“, „Lanterne“, „Petite République“ und „Libre Parole“ sind für Bourgeois des Lobes voll.

Die Stimmung in Frankreich, die durch die Schlappe der Regierung in der englisch-egyptischen Frage hervorgerufen ist, wird durch die Auslassung des Pariser „Pet. Journ.“ gekennzeichnet, daß es zwei naheliegende Mittel gab, um England lahm zu legen: einen Kongreß oder die Kanonen. Der Kongreß ist aussichtslos, da der Dreibund sich für England erklärt hat, gegen die Anwendung der Kanonen würde das Land Einspruch erheben. Jetzt bleibt Frankreich nur übrig, England und seinen Freunden auf afrikanischen Wegen beizukommen, namentlich Abessinien wäre scharf ins Auge zu fassen. Mit der Freundschaft Rußlands und dem Mißvergnügen der Türkei vereint sollte dies genügen, um Frankreichs Ansprüchen Nachdruck zu geben.

Türkei.

Nachdem Fürst Ferdinand von Bulgarien am Donnerstag von der Audienz beim Sultan in das Palais Kurotschesme zurückgekehrt war, überbrachte ihm der Sohn des Sultans, Prinz Achmed Effendi, die Insignien des Imtiazordens in Brillanten. Abends fand im Palais Kurutschesme ein Diner zu 24 Gedecken statt. Am Freitag machten der Exarch und die Delegierten des ökumenischen Patriarchats dem Fürsten Ferdinand ihre Aufwartung.

Afrika.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz ist die allgemeine Lage unverändert. Ein aus dem Lager der Schoaner entkommener Askari berichtet, etwa 1 500 italienische Gefangene, darunter 20 Offiziere, seien in der Richtung nach Sokota, weitere 600 nach dem Distrikt von Seman abgeführt.

In Antananarivo, der Hauptstadt der Insel Madagaskar, sind einer dortigen Reuter-Meldung zufolge von der französischen Regierung Verfügungen eingetroffen, welche die Erlaubnisscheine zur Ausbeutung der Minen, welche im vorigen Monat erteilt worden sind, für ungiltig erklären. Solche Erlaubnisscheine würden nur an Franzosen erteilt. Viele englische Minenarbeiter, welche erst kürzlich dorthin gekommen seien, verließen infolge dessen das Land. Diese Konsequenzen der Annexion Madagaskars durch die Französische Republik waren vorauszusehen. Sie können nur dazu beitragen, die Verstimmung zwischen England und Frankreich zu erhöhen.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 29. März. Wie verlautet, wird der Organist Lehrer Oppermann sein Amt an der katholischen Kirche am 1. April niederlegen, da nach Anstellung eines neuen Geistlichen gewünscht wird, dieses einem der polnischen Sprache mächtigen Lehrer zu übertragen. — An der höheren hiesigen Privatschule wird nach den Osterferien eine neue Lehrkraft angestellt. Bisher wurde die Stelle von drei Lehrkräften der hiesigen Kommunalschule versehen. Man hat gesehen, daß die Vertretung der Letzteren mehr kostete, als das Gehalt eines Hilfslehrers, welches auf 1200 M. angesetzt ist. — Vielfach wurde hier verbreitet, daß der Leiter der Schule, Herr Kandidat Meyer, unseren Ort zu Ostern verläßt; dieses ist aber nicht der Fall, da derselbe überhaupt nicht daran denkt, dem pädagogischen Fache abhold zu werden. — Herr Kandidat Dräger, welcher für den erkrankten Pfarrer Greulich schon seit einigen Monaten das hiesige Pfarramt versieht, ist zum Hilfsprediger ernannt und hat derselbe am heutigen Tage 90 Konfirmanden eingesegnet. Pfarrer Greulich, wird wohl, da er an einem Augenübel leidet, in den nächsten Monaten nicht sein Amt versehen können. — Das Holzgeschäft für unseren Ort scheint für das nächste Frühjahr einen recht bedeutenden Aufschwung zu nehmen, da bedeutende Posten hier angekauft resp. von hier weiter versandt werden sollen.

Elbing, 28. März. Durch den hiesigen nationalliberalen Verein war gestern Abend in der Bürgerressource eine Versammlung für die Liberalen aller Richtungen veranstaltet worden, in welcher der Generalsekretär der nationalliberalen Partei Herr Patzig in einem Vortrage nachwies, daß die Aufgaben, welche sich die Liberalen bei Gründung des deutschen Reiches stellten, im großen und ganzen als erledigt zu betrachten sind, und daß es sich die Liberalen jetzt zur Aufgabe machen müssen, die erworbenen Güter (geistige Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht etc.) zu schützen, den Gemeingeist des deutschen Bürgertums zu pflegen 2c. Durch das Zusammengehen, durch das Bewußtsein, einem gesunden Staate anzugehören, wird an Einfluß gewonnen, nicht aber durch die große Zersplitterung in Gruppen (Bravo). Gerade unser Osten, welcher 1848 ernste und erfahrene Männer für die Teilnahme an der Politik entsandte, ist für diese Aufgaben sehr geeignet. In dem Vortrage wurde dann noch unter Beifall ausgeführt, wie die ganze Politik Preußens und Deutschlands in den letzten Jahren wesentlich die Agrarier begünstigt hat, wie man auf jener Seite die Hilfe aber nicht anerkannt, wie man es durch die Agitation dahin gebracht hat, daß der Landwirt fast zur Verzweiflung gebracht ist und ein Graf Mirbach im Herrenhause äußern konnte, daß man sich am Ministertische nach Auffassung der Landwirte über jede zusammengebrochene Existenz freue, wie durch jene Elemente, welche als Stütze der Regierung gegolten haben, die Autorität der Regierung gelockert ist.

Danzig, 28. März. Gestern erschoß sich im „Hotel de Stolp“ der Büreau-Assistent Bach vom hiesigen Schlachthof. Geldunregelmäßigkeiten sollen vorliegen. Bach hat sich, im Bette liegend, eine Kugel in den Kopf gejagt.

Zoppot, 27. März. Das Kindermädchen wurde gestern mit dem dreijährigen Kinde des Herrn Owald in Hochwasser in den Park geschickt. Als nun das Mädchen das Kind auf kurze Zeit verlassen hatte, geriet das Kind in den Teich und es konnte nur die Leiche geborgen werden.

Riesenburg, 26. März Ein eigenartiger Konflikt hat sich zwischen dem Vorstande der Bürgerschule und den hierselbst wohnenden Mitgliedern der Baptisten-Gemeinde herausgebildet. Letztere wollen nicht zugeben, daß ihre schulpflichtigen Kinder den Inhalt des Luther'schen Katechismus erlernen. Bisher haben die Lehrer diesem Wunsche Rechnung getragen, in letzterer Zeit jedoch wollten sie von einer derartigen Entbindung einzelner Kinder nichts mehr wissen. Da die Baptisten hierin eine Beschränkung der ihnen gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit erblickten, haben sie dieser Tage eine Beschwerdeschrift an die kgl. Regierung in Marienwerder abgesandt.

Schlochau, 26. März. Nachdem der Herr Minister für den Bau einer Tertiärbahn durch den nordöstlichen Teil des Kreises Schlochau seine Unterstützung in Aussicht gestellt hat, fand am Montag hierselbst eine Kommissionssitzung statt, über welche gestern Abend Herr Bürgermeister Klatt in einer Bürgerversammlung berichtete. Die Kommission habe wegen der ungünstigen Lage unseres Bahnhofes, weil die großen Seeen dazwischen liegen, sich nicht entschließen können, die Bahn an den Bahnhof Schlochau zu legen, sondern den Anschluß von Dt. Briesen (Riesewanz) nach Reinfeld gewählt. In der Bürgerversammlung zweifelte man an der Rentabilität der Bahn, wenn der Bahnhof nicht nach Schlochau gelegt wird. Es wurde eine Kommission gewählt, welche bestrebt sein soll, auf die Einmündung der Bahn in Schlochau hinzuwirken.

Friedsberg N.-M., 27. März. Der 20jährige Wirtschafts-Eleve v. Schöningen in Hohenkarzig, Sohn eines pommerschen Majoratsbesitzers, hat sich in vergangener Nacht durch einen Büchsenschuß durch den Kopf entleibt.

Schirwindt, 27. März In einem benachbarten Forst sollte ein polnischer Kriegsschatz von 100 000 polnischen Reichsthalern vergraben sein. Da alle bisher angestellten Nachforschungen erfolglos geblieben waren, verwies man die Erzählung von dem Kriegsschatz endlich in das Gebiet der Fabel. Jetzt endlich ist der Schatz trotzdem gehoben und zwar von einigen Polen, denen durch ihre Vorfahren Mitteilungen über den Ort aufbewahrt waren: nach kurzem Graben fand man an der bezeichneten Stelle die Truhe — und die beiden Polen frohlockten nicht wenig, den Schatz von 100 000 Thalern in ihrem sicheren Besitz zu haben; doch siehe da, die Truhe — war leer. In der Bevölkerung bestand eine Ueberlieferung, nach welcher der Schatz seiner Zeit bald nach der Aufbewahrung wieder entfernt worden ist. Sie hat sich also bestätigt, und die Polen haben für alle Mühe und Kosten — nur die Truhe!

Schneidemühl, 28. März. Heute Vormittag gegen 11,30 Uhr spielten zwei Mädchen im Alter von 6 und 4 Jahren, dem Streckenarbeiter Hirsch gehörig, mit einer Hofeingangsthür, welche sich an einer steinernen Mauer befindet. Plötzlich fiel die Mauer um und tötete auf der Stelle die beiden Mädchen.

Schneidemühl, 27. März. Bei einem niedergehenden Gewitter, das mehrere Stunden anhielt, traf gestern nachmittag in der sechsten Stunde ein Blitzstrahl den mit Stroh gedeckten Viehstall des Herrn Gutsbesitzers Wilhelm Daecke-Kossenwerder und legte diesen, trotzdem die Freiwillige Feuerwehr alarmirt wurde und auch bald auf der Brandstätte erschien, vollständig in Asche. Vieh ist glücklicher Weise nicht verbrannt.

Posen, 27. März. Ertrunken in einem Wasserloch auf der Wiese in Rabowice ist gestern der zweijährige Sohn Joseph des Arbeiters Wozniak. Während der Abwesenheit der Eltern hatte sich der Kleine aus der Wohnung entfernt und war dabei in der erwähnten Weise verunglückt. Ein zufällig in der Nähe des Unfalls sich aufhaltender Arzt stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, doch ohne Erfolg.

Lokales.

Thorn, 30. März.

— [**Personalien bei der Eisenbahn.**] Stations-Verwalter Perschau, Stat.-Assistent Wendtland, Weichensteller 1. Klasse Dittberner, Weichensteller Haberland und Nachtwächter Grubbe, sämmtlich in Mocker, treten in den Bezirk der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg über. — Herr Betriebssekretär Quitschau hierselbst hat die Prüfung zum nicht technischen Eisenbahnsekretär, Herr Eisenbahn-Bureauaspirant Döhnhardt in Thorn die zum bautechnischen Eisenbahnsekretär bestanden.

— [**Zur Kreistagssitzung.**] Hiermit vervollständigen wir unseren Bericht vom 28. d. Mts. Die Begrüßung und Einführung der neugewählten Mitglieder Herrn O. Kriewes und Besitzer Dirks erfolgt durch den Vorsitzenden Herrn Landratamts-Verweser Dr. v. Miesitscheck. Aus dem Verwaltungsbericht 1895/96 trägt der Herr Vorsitzende Einiges vor und verweist darauf, daß der Bericht den Mitgliedern des Kreistages gedruckt zugehen wird; besonders Wichtiges zeigt der Bericht nicht. Die Rechnungen der Kreis-Kommunal-Sparkassen und die Krankenkassen-Rechnungen haben der Prüfungs-Kommission vorgelegen; die von derselben gezogenen Erinnerungen sind nicht wesentlicher Natur und wird ihre schriftliche Beantwortung durch den Rechnungsleger erfolgen und das Protokoll darüber dem Kreistag zugängig gemacht werden. Die Decharge der Rechnungen wird ausgesprochen. Die gemeinsame Kreiskrankenkasse hat abermals einen Zuschuß erfordert und der Fehlbetrag beläuft sich jetzt auf etwa 14 000 Mk.; dieses Verhältnis wird sich in Zukunft vermutlich günstiger gestalten, nachdem die Verwaltung den Bezirk in 8 Reviere geteilt und für jedes derselben einen Arzt gewählt hat, und nachdem die Ziegeleien pp. des Bezirkes aus der Kasse ausgeschieden sind und eigene Krankenkassen bilden. Für die Hufbeschlaglehrschmiede in Marienwerder werden 75 Mk. bewilligt, die aus dem Bestand der hiesigen Kasse gedeckt werden. Zur Gewerbe-Ausstellung in Graudenz wird ein Zuschuß von 300 Mk. bewilligt. In Bezug auf den Antrag des Kreises Briesen, seine Schuld an den Kreis Thorn, aus der Auseinandersetzung herrührend, in Höhe von noch 104 492 Mk. sofort zurückzahlen zu dürfen, wird beschlossen, den Antrag abzulehnen, soweit Briesen noch an der Schuld beteiligt, welche beim Invalidenfonds aufgenommen ist, weil diese Schuld nicht kündbar ist; wegen des Restes wird definitiver Beschluß noch vorbehalten. Der Kreishaushaltsplan für 1896/97 wird nach der Vorlage des Kreisausschusses genehmigt; derselbe erfordert einen Mehrzuschuß von etwa 93 000 Mk. Bei dem Titel „Unterhaltung der Chausseen“ stellt Herr Bürgermeister Stachowitz den Antrag, der Kreistag wolle beschließen, der Stadt Thorn wie im laufenden Jahre einen Zuschuß von 4000 M. zur Unterhaltung ihrer Chausseen zu bewilligen. Es wird dagegen eingewendet, daß dieser Betrag der Stadt aus dem Anteil des Kreises an den Getreidezöllen bewilligt sei, daß aber diese Einkünfte von jetzt ab wieder wegfallen und für den Kreistag keine Veranlassung vorliege, den Zuschuß wieder zu bewilligen. Der Herr Antragsteller zieht den Antrag mit Rücksicht darauf, daß der Haushaltsplan bereits fertig vorliegt, zurück, behält sich aber vor, den Antrag für das nächste Jahr wieder einzubringen. Die vom Kreisausschuß vorgeschlagene Umwandlung der $4\frac{1}{2}$- bezw. 4prozentigen Kreisschulden in eine $3\frac{1}{2}$prozentige Anleihe wird mit der Maßgabe genehmigt, daß es von dem Geldstande abhängig gemacht werden soll, ob es nicht vorteilhafter sei, die Verzinsung der Anleihe auf 3 pCt. festzusetzen. Hierzu beantragt Herr Bürgermeister Stachowitz, die durch Herabsetzung ersparten Zinsen nicht, wie der Kreisausschuß vorschlägt, zu einer stärkeren Amortisation der Schuld beim Reichsinvalidenfonds zu benutzen, sondern den ersparten Betrag dem laufenden Etat zu gute zu rechnen und dadurch die Umlagen zu ermäßigen. Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt. Die Punkte Nr. 10 und 11 der Tagesordnung werden erledigt. Demnächst erstattet der Herr Vorsitzende Bericht über den Stand der Angelegenheit des Baues einer Kleinbahn von Thorn nach Scharnau. Das Projekt hat Herr Baumeister Rathmann sehr sachverständig und sorgfältig ausgearbeitet. Danach würden die Kosten 558 000 M., also durchschnittlich nicht mehr als andere Kleinbahnen betragen; dagegen ergiebt sich eine Rentabilität nicht; es würde ein Waggon von 200 Zentner bis Scharnau 50 M. betragen, eine Fracht, bei der der Transport von Massengütern ganz ausgeschlossen ist; dagegen würde ein Waggon nur bis Schmolln 17 M. kosten, also noch rentabel sein; aber den Bau nur bis dahin auszudehnen, sei nicht ratsam. Das Projekt würde also nur ausgeführt werden können, wenn einmal der Plan vorliegen sollte, die Strecke in ein ganzes Netz von Kleinbahnen einzubeziehen. Demnächst werden Wahlen vollzogen; in die Kreisersatzkommission wird an Stelle des verstorbenen Hrn. Fabrikant Huebner Herr Rentier Paul Hartmann gewählt. Ueber Punkt 17 der Tagesordnung, betr. Besetzung des Landratsamts haben wir bereits in Nr. 76 berichtet.

— [**General-Landtag der westpreußischen Landschaft.**] Aus den Vorschlägen, welche die Generaldirektion dem General-Landtage unterbreitet, giebt die „Danz. Ztg.“ noch einen wieder, welcher ein größeres allgemeines Interesse beansprucht. Die Direktion beantragt: im Falle einer der gegenwärtig bei den Provinzial-Landschafts-Direktionen angestellten Rentmeister durch Tod oder auf andere Art aus dem Amte scheidet, hat der landschaftliche engere Ausschuß darüber zu beschließen, ob die Stelle wieder zu besetzen, oder nicht vielmehr die betreffende Provinzial-Landschaftskasse unter Uebertragung ihrer Geschäfte auf die General-Landschaftskasse eingehen solle. Begründet wird der Antrag damit, daß die Geschäfte der Provinzialkassen zur Zeit im wesentlichen nur in der Einziehung der Pfandbriefzinsen und der Feuer-Sozietätsbeiträge sowie in der Einlösung der Zinskoupons bestehen. Die Provinzialkassen seien daher nur noch als Agenturen der Generalkasse anzusehen und sei ihre Einziehung sowohl im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges als auch wegen der Kostenersparnis erwünscht und zu empfehlen.

— [**Der Westpreuß. Geschichtsverein**] hielt in Danzig am Sonnabend seine Monatsversammlung, welche von dem Vorsitzenden Hern Stadtschulrat Dr. Damus mit der Mitteilung eröffnet wurde, daß die vor drei Wochen in Graudenz abgehaltene Versammlung recht gut besucht gewesen und in derselben dem Vereine mehrere Mitglieder beigetreten seien. Herr Oberlehrer Dr. Borchard hielt dann einen Vortrag über die Danziger Münzen in der Münzsammlung des städtischen Gymnasiums.

— [**Die Bittschrift des Vorstandes des westpreußischen Städtetages**] um Aufhebung des Gemeindesteuerprivilegs der unmittelbaren Staatsbeamten wurde am Sonnabend vom Herrenhause auf Antrag der Kommission (Berichterstatter Dr. v. Levetzow) der Regierung als Material überwiesen.

— [**Denaturirter Branntwein.**] Nach dem Beschlusse des Bundesrates bedarf der Handel damit nicht mehr einer Konzession, dagegen muß der Händler dem Kgl. Hauptzollamt und der Polizeiverwaltung Anzeige davon machen und in seinem Verkaufslokal eine nach vorgeschriebenem Muster bezügliche Bekanntmachung aushängen.

— [**Reichsgericht.**] Der Arbeiter Czarnecki war von der hies. Strafkammer wegen fahrlässiger Brandstiftung und weil bei ihm militärfiskalische Patronenhülsen gefunden worden waren, zu 1 Monat und 1 Tag Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte Revision beim Reichsgericht eingelegt, die aber verworfen worden ist. Czarnecki hatte den Brand dadurch veranlaßt, daß er eine brennende Lampe dicht unter einen Balken setzte, so daß dieser Feuer fing.

— [**Wie muß eine Wohnung vom ausziehenden Mieter übergeben werden?**] Ueber diese Frage haben bei den häufig vorkommenden Streitigkeiten die Gerichte bisher verschiedene Entscheidungen gefällt. Neuerdings ist in einer solchen Sache jedoch eine Reichsgerichtsentscheidung herbeigeführt worden, durch welche Folgendes festgesetzt wurde: Wenn es in den Mietsverträgen heißt: „Mieter hat die Wohnung zu übergeben, wie er sie übernommen hat“, so ist dies immer mit dem Zusatz zu versehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist.“ Nur allen durch „unpflegliche“ Benutzung veranlaßten Schaden hat er zu ersetzen. Er hat abgerissene, mit Schmutzflecken besudelte Tapeten reparieren, zerbrochene Fensterscheiben wieder herstellen zu lassen und verlorene Schlüssel zu ersetzen. Für abgelaufene Dielen, durchgebrannte Ofenrohre, zersprungene Ofenplatten, schadhafte Schlösser, Thürklinken 2c. gilt dies dagegen nicht. Nur wenn sie durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln ruiniert oder beschädigt worden sind, muß sie der Mieter in Stand setzen. Derselbe hat die Mietslokalitäten vollständig zu räumen und die Schlüssel zu übergeben; so lange letzteres nicht geschehen, setzt er den Mietsvertrag fort und muß den Mietszins weiter bezahlen. Mieter hat beim Auszuge die Wohnung außerdem zu reinigen, das heißt „besenrein“ dem Wirt zu übergeben.

— [**Um dem planlosen, leichtsinnigen Zuzug Stellungsuchender Personen nach Berlin**] thunlichst vorzubeugen, erläßt der Polizei-Präsident von Berlin eine Warnung, wodurch auf Grund der dort gemachten Erfahrungen allen Personen, die in Berlin oder von dort aus außerhalb Berlins in einen Dienst treten wollen, von dem Verlassen ihres bisherigen Wohnortes eindringlich abgeraten wird, bevor sie nicht eine ganz genau bestimmte Stellung in Aussicht haben. Namentlich werden die Stellungsuchenden darauf hingewiesen, Verpflichtungsscheine und andere Schriftstücke, wenn überhaupt, so doch nur nach aufmerksamer Prüfung des Inhalts zu unterschreiben. Dienstbücher und Legitimationspapiere sollten überhaupt nicht aus der Hand gegeben und nur den Herrschaften und Arbeitgebern vorgelegt werden.

— [**Bei Einrichtung der Bahnsteigsperre**] wurden als Sperrschaffner hauptsächlich Zugbeamte angestellt, die bis dahin im Fahrdienste beschäftigt worden waren. Da diesen Beamten in ihrer neuen Stellung die im Zugdienste vorkommenden Kilometergelder verloren gingen, so drängten sie sich natürlich nicht zu diesen neuen Stellungen, die auf größeren Stationen durchaus keine Ruheposten sind, sondern sie wurden einfach zu dem neuen Amte befohlen und dem Arbeitsbefehl gegenüber giebt es keinen Widerspruch. Diese Beamten erhielten im Fahrdienste eine Stellungszulage, die im Voraus gezahlt wurde, bei Antritt der neuen Stellungen den Betreffenden also bereits für das begonnene Vierteljahr ausgezahlt worden war. Nunmehr ist, wie die „Bresl. Ztg.“ erfährt, verfügt worden, daß die Stellungszulage im Sperrschaffnerdienste nicht nur wegfällt, sondern daß die bereits ausgezahlten Quoten durch Gehaltsabzüge wieder einzubringen sind.

— [**Selbsthilfeverkauf.**] Der Verkäufer ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 14. Dezember 1895, dem mit der Empfangnahme der Ware säumigen Käufer gegenüber zwar zum Selbsthilfeverkauf berechtigt, aber nicht verpflichtet; wohl aber hat er den Selbsthilfeverkauf mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns vorzunehmen, bezw. zu beschleunigen, sobald er dem Käufer die Entschließung, den Selbsthilfeverkauf vorzunehmen, kundgegeben hat. In dem dem Urteil zu

Grunde liegenden Falle handelte es sich um den Kauf einer Ware, die dem Verderben ausgesetzt und bei der „frische Qualität" vertragswesentliche Eigenschaft war. Der Verkäufer teilte dem mit der Empfangnahme in Verzug gebliebenen Käufer mit, daß er den Selbsthilfeverkauf vornehmen werde. Diesen Verkauf verzögerte der Verkäufer ohne Grund, bis die Ware durch das Liegenbleiben teilweise verdarb, und bei dem sodann stattfindenden Selbsthilfeverkauf wurde ein sehr geringer Erlös erzielt. Der wegen Zahlung der Differenz zwischen dem Kaufpreis und dem Erlös verklagte Käufer wollte den Verkauf nicht als für seine Rechnung geschehen anerkennen, und das Reichsgericht erachtete dieses Verhalten des Käufers für berechtigt.

— [Strafkammer.] Der Pantoffelmacherlehrling Vincent Czerwinski aus Briesen stand im vorigen Jahre bei dem Pantoffelmacher Rafflewski in Briesen in der Lehre. Am ersten Weihnachtsfeiertage v. J. war Czerwinski zur Frühandacht in die Kirche gegangen und von dort etwa 7 Uhr morgens in Begleitung des Lehrlings Pilarski nach Hause zurückgekehrt. Beide Lehrjungen begaben sich in die Werkstätte, woselbst Czerwinski eine Hängelampe anzündete. Die Hängelampe war an einem Drahte angebracht und wurde in der Regel, wenn sie in Gebrauch genommen und angezündet wurde, niedriger gehängt, damit die Flamme der Zimmerdecke nicht zu nahe komme. Diesmal unterließ Czerwinski es, die Lampe niedriger zu hängen. Die Folge davon war, daß das Holz an der Decke Feuer fing und schwelte. Die beiden Jungen bemerkten dies jedoch erst, als der Tag hereinbrach und Pilarski die Lampe auslöschen wollte. Ihre Versuche, das Feuer zu löschen, waren vergeblich. Dasselbe griff vielmehr schnell um sich und äscherte in kurzer Zeit die ganze Werkstätte ein. Czerwinski hatte sich dieserhalb wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Er war in der Hauptsache geständig und wurde am Sonnabend zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Gegen die Arbeiter Josef Urbanski aus Damerau und den Ziegler Telesphor Gatzkowski aus Gierkowo wurde, weil sie sich gegenseitig mittelst einer Forke geprügelt hatten, auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, bezw. drei Wochen, erkannt. Der Arbeiter Michael Ratkowski aus Siemon erhielt wegen Mißhandlung des Zieglers Telesphor Gatzkowski aus Gierkowo eine zweimonatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Der Arbeiter Josef Gonserowski aus Mocker, eine schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Person, stand im vorigen Jahre bei dem Besitzer Gustav Götz in Mocker als Knecht in Diensten. Letzterem waren verschiedentlich Enten fortgekommen, ohne daß er feststellen konnte, wo dieselben geblieben seien. Am 17. November v. J. wurde Gonserowski dabei ertappt, wie er einer Ente den Hals abdrehte und die Ente dann in dem Stroh der Scheune verwahrte, offenbar in der Absicht, sich die Ente später anzueignen. Gonserowski bestritt zwar diese Absicht und behauptete, daß er die Ente lahm getreten habe. Damit sein Dienstherr hiervon nichts erfahren solle, habe er die Ente getötet und sie dann in die Scheunentenne geworfen. Der Gerichtshof hielt den Gonserowski jedoch des Diebstahls für überführt und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis. — Unter der Anklage, sich des Diebstahls und des Münzverbrechens schuldig gemacht zu haben, betrat alsdann der 14jährige Schüler Richard Wolff aus Schönsee die Anklagebank. Der Siedemeister Becke in Schönsee war in den Besitz eines falschen, aus Zinn hergestellten Thalers gelangt, den er seinen Kindern als Spielzeug übergab. Aus den Händen der Kinder war das Falsifikat in die Hände des Schülers Reinhold Scheunert gelangt, der das falsche Geldstück dem Angeklagten vorzeigte und Letzteren ausdrücklich auf die Unechtheit des Thalers aufmerksam machte. Angeklagter nahm dem Scheunert den Thaler fort und übergab denselben als echtes Geldstück dem Schüler Fritz Engel mit der Weisung, für 10 Pf. Nüsse zu kaufen und den Thaler dem betreffenden Kaufmann in Zahlung zu geben. Engel begab sich zu dem Kaufmann Neumer, um den Auftrag des Angeklagten auszuführen. Hier wurde aber das Geldstück als unecht erkannt und das Vorhaben des Angeklagten vereitelt. Wolff räumte die That ein. Das Urteil gegen ihn lautete auf vier Wochen Gefängnis. — Schließlich wurde der Kätner August Gerth aus Rohrmühle für überführt erachtet, der Schießplatzverwaltung in Podgorz zwei Bohlen im Werte von 3 M. entwendet zu haben. Er wurde als rückfälliger Dieb mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

— [Falb] scheint diesmal wirklich Recht zu haben, indem er den 29. März als kritischen Tag erster Ordnung bezeichnete. Bei uns machte sich der Umschlag in der Witterung schon am Sonnabend durch ein Hagelwetter bemerkbar. Am gestrigen Palmsonntag war die Temperatur ganz erheblich abgekühlt, infolgedessen die beliebten Spazierwege nicht so belebt waren, als am vorhergehenden Sonntage, an welchem das schönste Frühlingswetter herrschte. Das erste Abonnementskonzert der hiesigen Ulanenkapelle konnte natürlich nicht im Ziegeleipark stattfinden, sondern mußte im Saale gegeben werden.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 4 Grad R Wärme; Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel] Wasserstand der Weichsel 3,33 Meter.

Kleine Chronik.

* Die angebliche Dornenkrone Christi ist am Freitag in Paris zum ersten Male in ihrem neuen kostbaren Behälter in Notre Dame ausgestellt worden. Der Behälter ist ein schönes Kunstwerk, besteht aus Bergkrystall und hat die Form eines Kranzes oder hohlen Ringes, der mit schönen Verzierungen umgeben ist. Die Ranken sind dem Zizyphus oder spina Christi genannten Strauch nachgeahmt und mit (achtzig) Diamanten, Perlen, Türkisen u. s. w. besetzt. Das Gold sowohl als auch alle Steine wurden geschenkt, als der Erzbischof voriges Jahr um Gaben für die Herstellung dieses Reliquienbehälters aufforderte. Jedermann ist verwundert, an dieser in dem neuen Behälter sehr wohl sichtbaren Dornenkrone so gut wie keine Dornen, wohl aber binsenähnliches feines Rohr zu erblicken. Der Professor Rahault de Fleury, der ein großes Werk über die Reliquien der Passion geschrieben hat, erklärt dies nach der „Voss. Ztg." folgendermaßen: Die römischen Soldaten haben sich wohl gehütet, sich die Finger durch Flechten einer Dornenkrone zu verwunden. Sie legten die Dornzweige einfach dem Heiland auf das Haupt und banden sie mit Rohr fest. Dieses Binsenrohr ist deshalb in ungleich größerer Menge angewandt worden als die Dornzweige, die dem Brustbeerenstrauch angehören. Betreffend die Erhaltung dieser Gegenstände wird berichtet: Nach der Abnahme der Leichen von den Kreuzen wurden Kreuze, Nägel u. s. w. an der Stelle eingescharrt, wo die Kreuzigung stattgefunden hatte. Auf diese Weise wurden Kreuz, Dornenkrone, Nägel erhalten und durch die Kaiserin Helene aufgefunden. Im Jahre 409 erwähnt der Bischof Paulinus von Nola der Dornenkrone als einer längst vorhandenen Reliquie. Diese kam später nach Konstantinopel. Der Kaiser Balduin gab 1238 die Dornenkrone dem König Ludwig IX. (dem Heiligen) als Pfand für eine ihm vorgestreckte Summe von 156 900 Livres. Auf diese Weise erhielt der König auch ein großes Stück des heiligen Kreuzes. Zur Aufbewahrung dieser Reliquien baute er die Sainte-Chapelle, eine der edelsten Perlen der Frühgothik. Der erwähnte Rahault de Fleury behauptet, eingehende Vergleiche mit zahlreichen an verschiedenen Orten aufbewahrten Stücken des heiligen Kreuzes bestätigen, daß alle diese Holz des nämlichen (eines Feigen-) Baumes zeigten.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 30. März.

Fonds: still.			28. März
Russische Banknoten		216,15	216,50
Warschau 8 Tage		fehlt	216,35
Preuß. 3% Consols		99,60	99,50
Preuß. 3½% Consols		105,20	105,25
Preuß. 4% Consols		105,90	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,60	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,25	105,25
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,75	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		65,60	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul		100,20	100,25
Diskonto-Comm.-Antheile ohne Zinsen		208,60	209,30
Oesterr. Banknoten		169,85	169,80
Weizen:	Mai	154,25	153,75
	Juli	153,25	153,00
	Loco in New-York	81⅛	81 c
Roggen:	loco	121,00	120,00
	Mai	122,00	121,75
	Juni	122,75	122,50
	Juli	123,50	123,25
Hafer:	Mai	119,00	119,00
	Juli	121,25	121,50
Rüböl:	März	45,50	45,00
	Mai	45,40	44,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,90	33,90
	März 70er	39,20	39,40
	Mai 70er	39 30	39,60
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 30. März
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,50	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	31.80	„	—,—	„
März	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Petroleum am 28. März, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.00.
Berlin „ „ 10.05.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29 März. In der Hofburg werden bereits die Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaiserpaares getroffen. Da die Kaiserin von Oesterreich, sowie Erzherzogin Maria Theresia von Wien abwesend sind, so wird die Gemahlin des Erzherzogs Otto die Honneurs machen.

Wien, 29. März. Aus Miskolcz wird gemeldet, daß in der Ortschaft Boeod 60 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, sowie die Kirche, die Schule und das Rathaus niedergebrannt sind.

Mailand, 29. März. Wie die „Italia del Popolo" aus französischer Quelle meldet, errichteten die Franzosen eine Telegraphenleitung von Obok bis Schoa. In Harrar sei ein früherer französischer Militär-Telegraphenbeamter Leiter des Telegraphenamts. Hierdurch sei es auch erklärt, daß Menelik über alle Vorgänge so rasch und trefflich unterrichtet sei.

London, 29. März. Der Präsident von Transvaal läßt amtlich erklären, daß er den Besuch in London noch nicht definitiv abgelehnt habe.

Telegraphische Depeschen.

Tarnobrzeg, 29. März. Bei Chwalowice heutiger Wasserstand 3,15 Meter.

Warschau, 29. März. Heutiger Wasserstand 2,54 Meter.

Warschau, 30. März. Heutiger Wasserstand 2,36 Meter.

Tarnobrzeg, 30. März. Bei Chwalowice heutiger Wasserstand 3,30 Meter.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein.

Auf Grund der §§ 1 und 43e des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins vom 27. Juni 1887 und 16 Juni 1895 wird hiermit Folgendes bestimmt:

1. Auf den Kleinhandel mit denaturirtem Branntwein findet § 33 der Gewerbe-Ordnung keine Anwendung.
2. **Wer mit denaturirtem Branntwein handeln will, hat dies 14 Tage vor Eröffnung** des Handels der zuständigen Steuerbehörde **und** der **Ortspolizei-Behörde** anzumelden, Ueber die erfolgte Anmeldung ertheilt die Steuerbehörde eine Bescheinigung.
3. Denaturirter Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozente beträgt, darf nicht verkauft oder feil gehalten werden.
4. Wer mit denaturirtem Branntwein handelt, hat in seinem Verkaufslokal an einer in die Augen fallenden Stelle und in deutscher Schrift eine **Bekanntmachung auszuhängen,** wonach es verboten ist:
   a) denaturirten Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozente beträgt, zu verkaufen oder feilzuhalten,
   b) aus denaturirtem Branntwein das Denaturirungsmittel ganz oder theilweise wieder auszuscheiden oder dem denaturirten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturirungsmittels in Bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird, und solchen Branntwein zu verkaufen oder feilzuhalten.
5. Der Handel mit denaturirtem Branntwein kann seitens der Steuerbehörde untersagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb wahrscheinlich machen. Gegen die Entscheidung ist die Beschwerde an die Direktivbehörde und die oberste Landesfinanzbehörde zulässig. Die Entscheidung der letzteren ist endgültig. Von jeder Untersagung ist der Ortspolizeibehörde Mittheilung zu machen.
6. Die Beamten der Zoll- und Steuer-, sowie der Polizeiverwaltung sind befugt, in die Räumlichkeiten, in welchen denaturirter Branntwein feilgehalten wird, während der üblichen Geschäftsstunden, oder während die Räumlichkeiten dem Verkehr geöffnet sind, einzutreten, den daselbst feilgehaltenen oder verkauften, denaturirten oder undenaturirten Branntwein zu untersuchen und Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbescheinigung zu entnehmen. Auf Verlangen ist dem Besitzer ein Theil der Probe amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen. Für die entnommene Probe ist Entschädigung in Höhe des üblichen Kaufpreises zu leisten.

Die weitergehenden Befugnisse, welche der Steuerverwaltung, im § 15 Absatz 2 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken eingeräumt sind, werden hiervon nicht berührt.

Die vorstehende vom Bundesrath in der Sitzung vom 27 vorigen Monats, § 125 der Protokolle genehmigten Bestimmungen werden mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sie am 1. April d. J. in Kraft treten und daß diejenigen Gewerbetreibenden, welche bereits mit denaturirtem Branntwein handeln, und diesen Handel fortsetzen wollen, die in Ziffer 2 der Bestimmungen vorgeschriebenen Anzeigen bis zum 20. des laufenden Monats einzureichen haben. Als „Steuerbehörde" im Sinne der Ziffern 2 und 5 der Bestimmungen ist das zuständige Hauptsteuer- oder Hauptzollamt anzusehen.

Danzig, den 12. März 1896.

Der Provinzial-Steuer-Direktor."

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 25. März 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir weisen hierdurch auf unsere Bekanntmachung vom 17. d. Mts. in Nr. 70 dieser Zeitung hin, wonach vom 1. April d. J. das Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn vom **27. October / 2. Dezember** 1891 auch auf die **Kaufmanns**lehrlinge Anwendung findet. Die Herren Kaufleute, sowie Eltern und Vormünder der zum Besuche der Fortbildungsschule hiernach verpflichteten Lehrlinge machen wir hierauf mit Bezug auf die §§ 5, 6 und 8 des angeführten Statuts noch ganz besonders aufmerksam.

Thorn, den 28. März 1896.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Dienstag, den 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
werde ich in meinem Bureau
ca. 23⅓ Ctr. Rothklee
für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom 9./25. März d. J. wird vom 1. April d. J. ab auf entsprechenden Antrag des Konsumenten bei Grundstücken, auf denen Wasserleitungswasser in erheblichen Mengen zu **gewerblichen** Zwecken verwendet wird, eine Ermäßigung des Wasserpreises dahin gewährt werden, daß bei einem Jahresverbrauch von mehr als 1000 cbm 20 Pf. pro cbm, von mehr als 2000 cbm 18 Pf. pro cbm, für die die genannten Mindestquanten übersteigenden Mengen in Rechnung gestellt wird.

Andere Ermäßigungen gegen den allgemeinen Wasserpreis von 25 Pf. pro cbm finden fortan nicht mehr statt, die bisherigen auf Antrag gewährten Ermäßigungen fallen fort.

Thorn, den 27. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause** wird die Lieferung folgender Wäschestoffe und Kleidungsstücke ausgeschrieben:

ungef. 400 m weiße Leinwand zu Bettbezügen,
„ 250 „ „ „ „ Männerhemden,
„ 150 „ „ „ „ Frauenhemden,
„ 90 „ „ „ „ Laken,
„ 55 „ „ „ „ Unterlagen,
„ 40 „ weißer Stoff „ Nachtjacken,
„ 50 „ ungebl. Parchend „ „
„ 30 „ bunter „ „ Kinderkleidern,
„ 30 „ „ Stoff „ Halstüchern,
„ 8 Dtzd. weiße Handtücher,
„ 3 „ Küchenhandtücher und
„ 3 „ gestreifte Männeranzüge.

Der geringe Bedarf des **Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus)** ist auf Erfordern ebenfalls zu liefern.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Wäschestoffe für das städt. Krankenhaus"

bis zum 11. April d. J., Mittags

im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Secretariat II (Armen-Bureau) zur Einsicht aus.

Thorn, den 24. März 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
1 Muschelspiegel, 1 Wäschespind mit Aufsatz, 1 Sopha mit buntem Bezug und ein Wandbild mit Broncerahmen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 30. März 1896.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Philipp Elkan Nachfolger.

Fortsetzung des Ausverkaufs wegen Geschäftsauflösung.

Für das bevorstehende Osterfest empfehle ich zu **ganz besonders herabgesetzten Preisen:**

Tafel-Services
für 6—12 und 18 Personen! aus Porzellan und Steingut.
Porzellan, für 12 Personen, von **56** M. an.

Porzellan

Tassen
Kuchenteller
Dessertteller
Garnituren in
Milchtöpfen
Kaffeeservices.

Die Preise der
Lampen und Kronen
sind **nochmals** ermässigt!

Glas

Weingläser
Wassergläser
Biergläser
Glasteller
Karaffen.

Sonnenschirme! Nur Neuheiten 1896 **Sonnenschirme!**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit gestatte ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am 1. April cr. am hiesigen Orte im Hause des Herrn **J. Keil, Seglerstraße Nr. 30**, ein

Garderoben- und feineres Maassgeschäft
für Herren- und Knaben

eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und billigste Bedienung mir das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erwerben und durch strengste Reellität dauernd zu erhalten.

Um freundlichen Zuspruch bittend, zeichne ich hochachtungsvoll

A. Smolinski.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Sigismund Alexander** in **Inowrazlaw** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im März 1896.

Johanna Sachs,
geb. **Jacoby.**

Hedwig Sachs
Sigismund Alexander
Verlobte
Thorn. **Inowrazlaw.**

Eine Grützmühle

mit Roßwerk, neuester Construction, mit allem Zubehör und Stampfen, fast neu, ist umständehalber sehr preiswerth zu verkaufen in **Schwarzbruch** bei Roßgarten.
Fr. Betlin.

Ordentl. Dienstmädchen kann sich melden Gerberstr. 33, I.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich **Breitestraße Nr. 14** als

Tapezierer

etablirt habe und Arbeiten in und außer dem Hause streng reell ausführe.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

C. Strzelecki.

Ein Lehrling

für **Bäckerei** kann sich melden bei
J. Dinter, Feinbäckerei,
Schillerstraße 8.

Ein Repositorium
mit Glasscheiben billig zu verkaufen. Zu **erfragen** in der Expedition dieser Zeitung.

Gute Mädchen,
hauptsächlich für „Allein“, empfiehlt Miethsfrau **Bromberger,** Seglerstr. 4.

Breitestraße 21
herrschaftl. Wohnung, II. Etage, zu verm.

Internationaler Möbeltransport-Verband.

Vertreter in Thorn:
W. Boettcher, Brückenstraße Nr. 5.

Umzugsübernahmen

bei sachgemäßer Ausführung unter weitgehendster Garantie und billigsten Spesensätzen.



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. **à Paket 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Kaiser-Panorama
Victoria-Garten
(kleiner Saal).

Nur bis Mittwoch: Hamburg
und **Bismarck's** Schloß
Friedrichsruh.
Täglich geöffnet von **3—9 Uhr.**
Entree 20 Pfg., Schüler 10 Pfg.

Avis.

Auf den der heutigen Stadtauflage beiliegenden Prospect betreffend **Reclam's Universalbibliothek,** von der bis jetzt 3500 Nummern erschienen sind und die in Thorn von mir allein vollständig am Lager gehalten wird, erlaube ich mir ganz ergebenst hinzuweisen.

Walter Lambeck.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 77 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 31. März 1896.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

45.) (Fortsetzung.)

Lillys Tod hatte auf Eugen von Ravens doch einen nachhaltigeren Eindruck hervorgerufen, als er sich selbst gestehen wollte, und mit unheimlicher Hartnäckigkeit malte ihm die Phantasie stets von neuem jene grauenvollen Bilder der letzten Stunde, welche der verzweifelten That der Beklagenswerten vorausgegangen. Um den Gewissensbissen, die er für höchst überflüssige Sentimentalität hielt, zu entgehen, verbrachte er seine Zeit mehr wie je im zerstreuenden Umgang der Freunde und Bekannten — nicht immer einwurfsfreie Gesellschaft, doch willkommen, weil neben anderem auch die zersetzende Krankheit der Langeweile an ihm fraß.

Schon seit Wochen stand er mit Leonore auf gespanntem Fuße; die Entfremdung zwischen den Gatten wuchs von Tag zu Tag und häufiger kamen die Stunden, da er eine an Haß grenzende Abneigung gegen sie empfand; bereits mehrere Male hatte ihr hoheitsvoller Blick ihn in Momenten jähzorniger Aufwallung von thätlichen Mißhandlungen abgehalten; er empfand dann eine gewisse Scheu vor seiner Gattin, die um so grimmiger den Haß der niedrig gearteten Natur angesichts der echten Vornehmheit Leonorens erweckte. Alles hätte er ihr eher verziehen, als die Ueberlegenheit des Gesichts und die Hoheit einer unantastbaren Seele, die er nicht zu erwerben vermochte.

Leonore kämpfte unterdessen fortgesetzt den harten Kampf des in seinem edelsten Empfinden verletzten Weibes mit der Pflicht gegen den Gatten, den sie nicht länger lieben noch achten konnte, und aus dem Dunkel der tiefen Hoffnungslosigkeit ihres Daseins leuchtete nur als einziger Lichtstrahl der Gedanke, nun bald das Kind in ihren Armen zu wiegen. Alles Wünschen und Hoffen außer diesem war erstorben, selbst zwischen ihr und der geliebten Heimat lag es wie ein trennender Nebel, Rahel war selig im Besitze Albrechts, der Vater hatte ihr verziehen und schien zufriedener zu sein, Tante Jutta ging in der Schwester Aussteuer auf, warum sollte sie ihr Leid nach der Stätte tragen, wo Friede eingekehrt?

So vergingen Januar und die größere Hälfte des Febrnar in zunehmend unhaltbarem Verhältnis zwischen den Gatten, als Albrecht in Berlin eintraf, wo er verschiedene Einkäufe zur Vervollständigung der Ausstattung von Schloß Ravensburg besorgen wollte, und auf Eugens Einladung nahm er in der Wilhelmstraße Wohnung.

Es war am Morgen nach seiner Ankunft, Leonore und die Brüder saßen an der Frühstückstafel; das Gespräch drehte sich um die im Mai bevorstehende Hochzeit Albrechts, und er hatte soeben die Bemerkung geäußert, daß Eugen und seine Frau doch selbstverständlich der Feier auf Haraldsholm beiwohnen würden.

„Das wird sich wohl nicht einrichten lassen, da es höchst lästig ist, mit einem kleinen Kinde zu reisen; überdies stehe ich derartig zu meinem Herrn Schwiegervater, daß von einem freundschaftlichen Verkehr in seinem Hause unmöglich die Rede sein kann.“

„Seine Ansichten haben sich geändert und dadurch ist die Art des Auftretens gegen uns auch eine ganz andere geworden,“ sagte Albrecht begütigend. „Auch darfst Du nicht vergessen, daß ihm von unserer Familie aus ein gar nicht zu sühnendes Unrecht geschehen ist.“

„Bah, das durfte er mich auf keinen Fall in solcher Weise entgelten lassen; nein, das steht fest bei mir, Herrn Pastor Erichsens Schwelle betrete ich nicht, und vergegenwärtigst Du Dir die Rolle, welche ich als Verlobter meiner Frau vor ihm zu spielen gezwungen war, sowie seine Auslassungen bei Gelegenheit meiner Werbung, wirst Du mich begreifen; das war ja eine verfluchte Behandlung, die ich verliebter Narr mir damals gefallen lassen mußte.“

„Ein wenig schmeichelhaftes Kompliment für Deine Frau,“ bemerkte Albrecht in scharfem, vorwurfsvollem Ton.

„Ich bin an solche Bemerkungen gewöhnt und nehme sie nicht so tragisch,“ äußerte Leonore gelassen, obgleich das Zucken ihrer Lippen die tiefere Empfindung verriet.

Sie kamen durch das Eintreffen der Post von dem Gegenstand ab und Albrecht entfernte sich bald darauf, um seinen Einkäufen nachzugehen; die beiden Gatten blieben allein zurück.

Eugens Ablehnung der Teilnahme an Rahels Hochzeit hatte Leonore einen so schmerzlichen Stich versetzt, daß es ihr unmöglich war, die Entscheidung ohne weiteres über sich ergehen zu lassen.

„Du hast auch meine Gegenwart bei der Hochzeit abgelehnt, ohne mich zu fragen; ich möchte Dich aber doch bitten, mir die Reise nach dort zu gestatten, da man meine Abwesenheit auf Haraldsholm unbegreiflich finden würde.“

Eugen faltete die Zeitung zusammen und warf sie unwirsch auf den Tisch.

„Ich dächte, daß mir in Punkten, welche meine Ehre betrifft, das Recht zustände, auch über meine Frau zu bestimmen, selbst auch in dem Falle, wo es ihrer Neigung zuwiderläuft,“ entgegnete er betonend. „Und daß es für mich ein Punkt der Ehre ist, ein Haus zu vermeiden, wo man mich nicht allein unter den deutlichsten Zeichen des Mißfallens nur geduldet, sondern auch das Andenken meines Vaters in haarsträubender Weise herabgesetzt hat, wird mir wohl niemand verdenken.“

Leonore glättete mechanisch mit der Hand die Tischdecke, ganz unrecht konnte sie allerdings Eugen nicht geben, er hatte damals um ihretwillen manches übersehen; dennoch fand sie seine Forderung zu ungerecht, da jenes Fest die einzige Gelegenheit bieten würde, die Sehnsucht nach den Ihren in kurzem Wiedersehen zu stillen; denn auch auf Tante Juttas und Rahels Besuch im Frühling hatte sie nach seinem ausdrücklichen Machtspruch Verzicht leisten müssen.

„Ich weiß, daß Du um meinetwillen viel gelitten hast, und will auch nicht in Dich dringen, zu reisen, obgleich Albrechts Verbindung mit Rahel eine so passende Gelegenheit zur allgemeinen Versöhnung bieten würde,“ entgegnete sie warm, beseelt von dem lebhaften Wunsche, ihn ihrer Bitte zugänglich zu machen.

„Ich bin ein abgesagter Feind aller derartigen, mit großem Aplomb in Scene gesetzten Familienversöhnungen, zumal ich Beleidigungen von Deinem Vater hören mußte, die das ein für allemal von meiner Seite ausschließen; aus diesem Grunde leide ich auch nicht, daß Du reisest.“

Leonore stieg das Blut heiß in die Wangen, alles in ihr lehnte sich auf gegen Eugens sinnlose Tyrannei; um des lieben Friedens willen und seine oft rohen Ausbrüche zu vermeiden, hatte sie bereits so unendlich viel Unwürdiges schweigend erduldet, weiter durfte die Bevormundung nicht gehen, wollte sie nicht zum gänzlich willenlosen Werkzeug seiner unberechenbaren Launen werden.

„Ich sehe wirklich keinen Grund, der mich hindern sollte, an meiner Schwester Hochzeit teilzunehmen,“ äußerte sie, bemüht, ihren Unwillen zu unterdrücken. „Bleibe Du, aber laß mich gehen; ich habe den Meinen gegenüber keinen Grund anzugeben, der mein Fortbleiben rechtfertigt, und möchte nicht, daß sie Dich auf Haraldsholm für einen Tyrannen halten, Eugen.“

„Wofür man mich auf Haraldsholm halten will, überlasse ich dem dortigen Ermessen,“ erwiderte Eugen mit jenem verletzenden Hohnlächeln, welches Leonore peinlich berührte, weil es die ganze Geringschätzung bewies, die er ihrer Familie zollte. „Erkläre Dein Fortbleiben wie Du willst, man schuldet seinem Manne mehr Rücksicht als den Verwandten.“

„Gewiß; doch ohne meine Pflichten gegen Dich zu verletzen, haben auch Vater und Schwester Ansprüche an mich, denen ich genügen muß. Eugen, eine innere Stimme sagt mir, daß ich nicht fehlen darf — ich bitte Dich von ganzem Herzen, laß mich reisen und teile Albrecht mit, daß nichts im Wege stehe.“

„Du verstehst es, einen verrückt zu machen und widerwärtige Wortklaubereien bis zur Endlosigkeit auszudehnen! Ich will die unnütze Reise nicht und verbiete Dir einfach, nach Haraldsholm zu gehen; damit ist hoffentlich die Sache erledigt.“

Heiß wallte es in Leonore auf, und heftiger als je zuvor regte sich in ihr dem Gatten gegenüber der Geist der unbezwingbaren Empörung vor der offenbaren Ungerechtigkeit, die nichts bezweckte, als sie zu quälen und ihr seine Herrschaft zu zeigen, und aus diesem Geiste des mit Füßen getretenen weiblichen Stolzes wagte sie zu sagen:

„Und ich reise doch!“

Starr vor Erstaunen sah Eugen sie sekundenlang an.

„Wirklich?“ fragte er dann spöttisch, während aus seinen dunklen Augen die Funken auflodernden Zornes blitzten; „da käme es doch wohl zuvor darauf an, festzustellen, wer in meinem Hause zu befehlen hat, Du oder ich? Da ich mir nun aber dieses Recht vorbehalte, so denke ich, Du wirst es nicht dahin kommen lassen, Dich meinen Bestimmungen direkt zu widersetzen!“

„Wenn Deine Bestimmuugen mir eine Ungerechtigkeit oder Pflichtvergessenheit zumuten, ja, dann werde ich es wagen, mich dagegen aufzulehnen und nach eigenem Ermessen zu handeln!“

„Ah, großartig in der That!“ Eugens Züge verzerrten sich und nahmen eine grünlichfahle Färbung an. „Und ich sage Dir,“ rief er mit wutbebender Stimme, „daß sich Wege und Mittel finden werden, Dich an solchem Ungehorsam zu verhindern.“

„Ich bezweifle,“ entgegnete Leonore, die, von einer unnatürlichen Ruhe ergriffen, ihn stolz von oben bis unten musterte, „daß es Mittel und Wege giebt, die mich nach Deiner Art zum Gehorsam zwingen könnten. Ueberhaupt sollte dieses Wort nie von einem Manne gebraucht werden, der seiner Bildung und Stellung nach in der Frau doch etwas mehr erblicken müßte, als eine Dienstmagd; da Du es aber thust, werde ich meine Handlungsweise danach einzurichten haben.“

„Da haben wir ja das emanzipierte Frauenzimmer wie es im Buche steht und wozu Dein Vater Dich erzogen hat,“ höhnte Eugen zischend zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, indem er wie unwillkürlich nach einer auf dem Ständer in seiner Nähe liegenden Reitpeitsche griff. Wie wenig mir das aber imponiert, magst Du daraus entnehmen, daß ich wiederhole: aus der verfluchten Reise wird nichts, Du bleibst hier.“

Leonore vermochte nicht sogleich zu antworten, ein Aufschrei der Entrüstung über die cynische Wollust, mit welcher der verständnislose Mann sie da erniedrigte, wollte sich aus ihrer Brust ringen, doch sie erstickte ihn unter der kalten Verachtung, die sich deutlich auf ihrem edlen Antlitz spiegelte.

„Willst Du meine Bitten nicht erfüllen, die so Billiges fordern, dann folge ich meinem eigenen Willen und reise trotz alledem.“

Eugens Augen nahmen einen grünlich stechenden Schimmer an und blitzten in dem kaltfunkelnden Strahl des gereizten Tigers, als er sich Leonore mit vorgebeugtem Kopfe näherte. „Du wagst es also, Dich aufzulehnen, Du, die pfennigIose Tochter des armseligen Zeloten aus dem Haidedorfe, die ich zu mir emporgehoben und die durch mich Ansehen und Stellung in der Welt erhielt — so lohnst Du, was ich um Deinetwillen eingeschluckt habe?“ Und seiner nicht mehr mächtig in überwallendem Jähzorn, vielleicht auch im Momente der Tragweite seiner Handlungsweise unbewußt, sauste die Reitpeitsche in zwei wuchtig ausgeholten Hieben auf Leonorens Schulter nieder.

Sie schrie nicht auf, obgleich ein wütender körperlicher Schmerz den Schrei auf ihre Lippen drängte; regungslos, wie aus Erz gegossen, stand sie da, nur die Zähne so fest in die Lippen pressend, daß ein kleiner Blutstrom am Kinn herabrieselte.

„Du hast mich geschlagen — Du — mich. Das trennt uns für ewig.“

Sie wankte hinaus nach ihrem Zimmer, und hier angekommen, verließ sie die mühsam aufrecht gehaltene Kraft; in Feuerströmen jagte das Blut durch ihre Adern, bis die Schläfen zu pochen begannen und ein Schleier sich vor ihre Augen legte; sie sank nieder auf den Boden und wand sich hier in herzzerreißenden Qualen der Scham und Verzweiflung, das von dem Manne herabgezerrte, gedemütigte, roh mißhandelte „Weib“.

„Mein Vater — wäre ich bei Dir! O könnte der dunkle Schoß der Erde mich verbergen. Peitschenhiebe, gezüchtigt, wie er seinen Hand zu züchtigen pflegt!“ —

Mechanisch erhob sich Leonore und sank auf ihren Divan; hier ruhte sie, unbeweglich ins Leere blickend, thränenlos.

Nach einer Weile wird die Thür leise geöffnet; es ist Eugen. Die Besinnung ist ihm wiedergekommen, er weiß, daß Leonore gerade jetzt der allergrößten Schonung bedarf; er will ihr die Hand zur Versöhnung reichen.

„Ich war heftig gegen Dich. Laß es gut sein und schließen wir Frieden.“ Er war näher getreten, blieb vor ihr stehen und betrachtete sie forschend, während Leonore den müden verständnislosen Blick ohne ein Wort der Erwiderung der Wand zukehrte. „Fühlst Du Dich wohl?“

„Ja.“

„Sieh mich an, Kind — laß das — ich weiß im Augenblick selbst nicht, wie es gekommen ist — der Zorn riß mich hin, Du hattest mich auch wirklich bis aufs äußerste gereizt.“

Sie wandte das Antlitz mit einem unaussprechlich traurigen und vorwurfsvollen Blicke zu ihm hin.

„Von nun an muß ich mich selbst verachten.“

„Unsinn, Leonore; wo käme nicht unter Eheleuten mal dergleichen vor; komm, wer wird so nachtragend sein; nun ich auf diese Weise zu Dir komme, müßtest Du vernünftig sein — Du warst es doch sonst!“

Er nahm ihre herabhängende Hand und zog sie gegen seine Lippen. Leonore ließ es willenlos geschehen, noch immer im Banne seelischer Erstarrung.

„Laß mich allein, es ist das Einzige, was ich bedarf.“ Und sie schloß die Augen, um ihn nicht zu sehen. — —

Gegen acht Uhr abends stürzte die Jungfer Ida erschreckt in das Zimmer Eugens, wo er sich mit Albrecht unterhielt.

„Frau Baronin ist sehr krank — ein Doktor muß geholt werden!“

Albrecht horchte bestürzt auf. „Mein Gott, was ist denn nur passiert? Heute morgen war Leonore doch noch ganz munter?“ fragte er, dem Bruder, dessen Unruhe ihm schon seit einigen Stunden aufgefallen, scharf prüfend in die Augen blickend.

„Mir ist es ebenfalls unbegreiflich,“ stotterte Eugen. Friedrich soll zum nächsten Arzt laufen, während ich selbst gehe, um Professor Sanders zu holen.“

Kaum eine Stunde später standen zwei Aerzte an Leonorens Lager, die sich in wilden Fieberphantasien wälzte.

„Vater! Rahel, Tante Jutta!“ tönte es einmal angstvoll und in herzzerreißender Klage durch die geöffnete Thür in das Zimmer der Herren.

„Laß sie kommen, setze eine Depesche auf, Eugen, ich werde sie besorgen,“ redete Albrecht, bis ins Innerste erschüttert, dem Bruder zu, aber dieser konnte sich noch nicht dazu entschließen; den ganzen „Anhang“ seiner Frau, vielleicht auch gar den Alten hier zu sehen, wäre ihm fürchterlich gewesen.

„Es wird vorübergehen, Doktor Fischer meint, die Sache nimmt ihren naturgemäßen Verlauf; wir hatten einen kleinen Streit — das geht natürlich nicht ganz ohne Aerger ab, und mag wohl die Ursache des Fiebers sein; warten wir noch etwas.“

Albrecht sah in an, als wollte er in seinen Zügen den wahren Sachverhalt lesen, und dabei zuckte etwas wie Erstaunen und Geringschätzung um seine Lippen.

„Wenn Du es fertig brachtest, Deine Frau unter solchen Umständen zu reizen,“ sagte er nachdrücklich, „mußt Du selbstverständlich auch auf die Folgen gefaßt sein und mit Deinem Gewissen fertig zu werden suchen, im Falle Du überhaupt noch eins hast.“

Eugen nagte an der Unterlippe und entgegnete nichts — was er jedoch in diesen Stunden vor Albrecht und sich selbst empfand, mochte wohl nicht dazu angethan sein, seine Selbstachtung zu steigern.

Kurz vor Mitternacht trat die Wärterin ins Zimmer. „Möchten der Herr Baron nicht hereinkommen — es ist ein toter Knabe — und mit der gnädigen Frau steht es schlimm.“

Eugen ging. — Albrecht aber setzte sich ohne ein Wort zu verlieren hin und telegraphierte nach Haraldsholm: „Leonore, von einem toten Sohn entbunden, wünscht sehnlichst, die Ihren sofort bei sich zu haben. Bitte umgehend nach Empfang dieses abzureisen.

Albrecht.“

Diese Depesche besorgte er eigenhändig auf der Stelle.

Im Zimmer der mit dem Tode ringenden Mutter stand Eugen und beriet mit dem Arzt.

„Sagen Sie mir aufrigtig, Doktor, ist Hoffnung vorhanden?“

„Es kommt darauf an,“ entgegnete der Angeredete ausweichend, „wie weit sich die Natur Ihrer Frau Gemahlin als widerstandsfähig erweist; das Fieber ist sehr heftig aufgetreten, immerhin kann jedoch eine Wendung zum Bessern eintreten.“

Einmal, gegen Morgen, glaubten Albrecht und Eugen, die beide nicht mehr von Leonorens Bett wichen, daß das Ende gekommen sei, und bei dieser Gelegenheit fuhr ein Schauer eisigen Entsetzens durch Albrechts Inneres; er verehrte in seiner Schwägerin nicht nur die Schwester Rahels, sondern auch das hochbeseelte, blendend schöne Weib, dessen eigenartiger Zauber selbst hier in den verwöhnten Kreisen der Hauptstadt alle Herzen eingenommen, und er ahnte, daß sie über das Maß hinaus unter dem Charakter des Bruders gelitten hatte. Es war totenstill im Zimmer; Leonore ruhte regungslos, das Antlitz wachsbleich und unbeweglich; da ergriff Eugen, übermannt von weicherer Empfindung, ihre Hand und sagte leise:

„Es geht Dir besser — nicht wahr, Leonore, Du bleibst uns erhalten?“

Nach diesen Worten richtete sie die großen blauen Augen mit seltsamem Ausdruck auf den Fragenden.

„Laß mich doch sterben; es wäre das Beste für mich.“

Dieser kleine Vorgang schnitt Albrecht tief ins Herz und nährte seinen Groll gegen Eugen; was mußte vorgegangen sein, um in der einst so lebensfrohen, glücklichen Frau solche unnatürliche Todessehnsucht zu wecken.

Doktor Fischer, welcher das Sprechen gehört hatte, winkte Eugen zu sich.

„Ist Ihnen das Leben der Kranken lieb, so vermeiden Sie jedes Wort, Herr Baron; sie bedarf der ungestörtesten Ruhe.“

„Mein Gott, ist es wirklich so ernst?“

„Leider.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.



Tragt Wagner's Echtes Deutsches Merino (Echte Deutsche Vigogne).



Gesundheitlich die besten, im Tragen die angenehmsten und im Gebrauch die billigsten Strickgarne, Unterkleider, Socken, Strümpfe, Kindersachen, Flanelle etc. sind die aus dem **echten deutschen Merino (echter deutscher Vigogne)** von **Wagner & Söhne, Naunhof i. S.,** hergestellten. **Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.** Bezugsquellen werden bereitwilligst nachgewiesen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ersatzgeschäft

für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet für die **im Jahre 1874 und früher-geborenen Militärpflichtigen**

am Sonnabend, den 11. April 1896,

für die im Jahre 1875 geborenen

am Montag, den 13. April 1896,

für die im Jahre 1876 geborenen

am Dienstag, den 14. April 1896,

im **Mielke**'schen Locale, **Karlstraße Nr. 5,** statt und beginnt an jedem der genannten Tage

Vormittags 7 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungs-Terminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert Derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslocale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- bezw. Loosungsscheins in unserem Bureau I (Sprechstelle) zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß bezw. seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Geburts- und Loosungsscheine sind Seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I (Sprechstelle) sofort abzuholen.

Thorn, den 23. März 1896.

Der Magistrat.

Zu dem bevorstehenden **Umzugstermin** bringen wir § 15 der Bedingungen über **Abgabe von Gas** in Erinnerung; derselbe lautet:

„Wer sein Local aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen; unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem Anderen benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet."

Thorn, den 21. März 1896.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt den Centner mit

1 Mark.

Auf Wunsch wird derselbe in großen oder kleinen Stücken geliefert. Letztere brennen in kleinen Feuerungen, oder, wenn der Koks nicht hoch geschüttet werden kann, besser.

Der Transport in's Haus wird innerhalb der Stadt mit 10 Pf., nach den Vorstädten mit 15 Pf. für den Centner berechnet.

Thorn, den 23. März 1896.

Der Magistrat.

Marienburger Geld-Lotterie

Hauptgewinn: **Mk. 90,000;** Ziehung am 17. April cr.; Loose à Mk. 3,50 empfiehlt **Die Hauptagentur Oskar Drawert, Gerberstr. 29.**

10,000 Mk. à 5%

von **sofort** gesucht auf e. hies. **gr.** Geschäftsgrundstück i. Mittelpunkt der Stadt, **absolut sicher.** Adr. v. Selbstverl. unt. **M 10** i. d. Exp.

Gelegenheitskauf.

Billig.

Ein ganz neuer Schuppen, 10 × 10 m = 100 qm Grundfläche groß, 6 bezw. 7 m hoch, mit starker Zwischenbalkenlage in Holzbindwerk, mit Bretterbekleidung, unter Pappdach, liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem Dampfschneidemühlenetablissement von

Ulmer & Kaun.

Die richtige Zubereitung

ist sehr wesentlich, wenn man einen

guten Kaffee

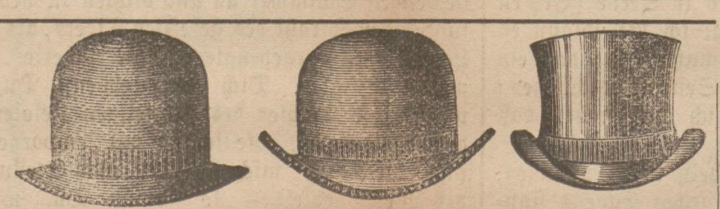
erhalten will. Es empfiehlt sich, als Zusatzmittel Surrogate zu wählen, welche nicht lediglich zum Färben, sondern zur Geschmacksverbesserung des Bohnenkaffee's dienen. Dieser Forderung entspricht der nach patentirtem Verfahren hergestellte Kathreiner's Malzkaffee. Derselbe ist aus gehaltreichem, fein geröstetem Malze bereitet, das mit Extrakten aus dem Fleische der Kaffeefrucht imprägnirt wird. Dadurch erhält das Produkt einen so feinen kaffeeähnlichen Geruch und Geschmack, das es auch unvermischt für sich allein getrunken werden kann, während Kathreiner's Malzkaffee, dem Bohnenkaffee beigemengt, diesen bekömmlicher und im Geschmacke voller und angenehmer macht. —

Kathreiner's Malzkaffee kommt zum Schutze gegen Fälschungen und um sein Aroma zu konserviren, niemals lose oder gemahlen, sondern nur in ganzen Körnern und nur in plombirten Packeten in den Handel.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und achte genau auf die Schutzmarke und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und achte genau auf die Schutzmarke und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München.

Feste Preise! Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50	Mk.
do. **Haarfilzhüte**		5,—	6,—	und	7,—	Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50	Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,—	Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50	Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Beisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,

Breitestrasse 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Künstliche Zähne

setzt schmerzlos ein

S. Burlin,

Specialist für künstlichen Zahnersatz, **Seglerstraße 19, I.**

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2,** 1 Tr.

Krankheitsh. w. i. m. neues Haus verkaufen oder Bromb. Vorst. vertauschen. Ausk. Exp. d. Bl.

Damenschneiderei

lehrt gründlich **Flora von Szydlowska,** Seglerstr. 13, II. Eintritt jederzeit.

Bürsten- und Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den billigsten Preisen. Gerberstr. 35.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung.

Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei.

Ferner: **Vereins- u. Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen** 2c., **gemalte Decorations-Plakate und Sprüche** für alle Festlichkeiten, **Firmenschilder, Rouleaux,** Anfertigung von **Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen** und allen vorkommenden **Malereien.**

Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.

Wilhelm Hammann,

Düren (Rheinl.)

Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Gardinen-Ausverkauf.

J. Jacobsohn jun.,

25. Seglerstr. 25.

Conservirung!

Pelz-, Sammet-, Tuch- und wollene Sachen werden zur Aufbewahrung angenommen.

Gegen Feuersgefahr versichert!

C. Kling,

Breitestraße 7, Ecke Mauerstraße.

Repariren und Beziehen von Sonnen- und Regen-Schirmen

schnell und billigst.

Thorner Schirmfabrik.

Rudolf Weissig,

Brückenstraße, Ecke Breitestraße.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Altstädt. Markt 18.

Ww. **Wegner, Hebeamme.**

Brückenstraße 32

eine **Hofwohnung,** bestehend aus 3 Stuben und Küche, sofort zu vermiethen.

W. Landeker.

---

1 gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Paulinerstr. 2, 1 Trp. n. vorne.

Gewölbter Lagerkeller

zu vermiethen bei **C. Kling,** Breitestr. 7.

---

2 Pferdeställe

zu vermiethen Brückenstraße 6.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer,

THORN, Neustädt. Markt 11,

Fernsprech-Anschluß Nr. 101,

offerirt nachstehendes

Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Fl.	Mk. 3,00
helles	36 „	„ 3,00
Böhmisch	30 „	„ 3,00
Münchener à la Spaten	25 „	„ 3,00
Exportbier	25 „	„ 3,00
Salvatorbier	25 „	„ 3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30 Fl.	Mk. 3,00
Märzenbier	30 „	„ 3,00
Bockbier	25 „	„ 3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18 Fl.	Mk. 3,00
Münchener Bürgerbräu	18 „	„ 3,00
Culmbacher Exportbier	18 „	„ 3,00

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl. Mk. 3,00.**

Grätzerbier . . . . **30 Fl. Mk. 3,00.**

Das Culmer Höcherlbräu erhielt am 15. September 1895 bei der internationalen Bier-Konkurrenz in München die höchste Auszeichnung **„Ehrendiplom mit Stern, nebst goldener Medaille".**

Allen geehrten Herrschaften zur Kenntniß daß ich

Dejeuners, Diners und Soupers

unt. Garant. vorzügl. u. pünktlich ausführe.

Carl Böhme,

Oekonom d. Offizier-Casinos d. Ulan.-Regts

Baden-Baden. — Kaiserl. Kgl. Hofl. — Frankfurt a. M.

„MESSMER" Thee 3.50 pr. Pfd.

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. **Probepack.** 60 u. 80 Pf.

Julius Buchmann, Chokoladenfabrik, Brückenstr. 34.

Haben Sie **Catarrh,**

Husten, Heiserkeit, Verschleimung,

oder catarrhalische Affectionen, wie solche häufig bei **Influenza** auftreten, dann gebrauchen Sie so **schnell** wie möglich

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

ein besseres Mittel giebt es nicht. **Preis 85 Pfg.** per Schachtel. Ueberall erhältlich.

Malergehilfen

sucht **L. Zahn.**

Ich suche

einen Lehrling

mit tüchtigen Schulkenntnissen gegen monatliche Vergütigung.

S. Rawitzki, Altstädt. Markt 28.

Steinschläger

können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem Artillerie-Schießplatz.

G. Soppart.

Eine Restaurations-Köchin

für ein Bahnhofs-Restaurant wird zum 1. oder 15. April gesucht. Meldung bei **C. Schütze, Bäckermeister, Strobandstr. 15.**

Glücksmüllers Gewinnerfolge

sind rühmlichst bekannt!

17. u. 18. April Ziehung

Marienburger Loose à 3 Mark.

Hauptgewinne:

90,000 Mark

30,000 Mark

15,000 Mark

u. s. w. **Baargeld** ohne Abzug. **Loose à 3 Mark,** Porto u. Liste 30 Pf., zu beziehen durch das **Bankgeschäft**

Lud. Müller & Co.,

Berlin, Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

Culmerstraße 1 ist **1 großer Laden** zu vermiethen. **Preuss.**

Ein Laden

nebst angrenz. Wohnung z. verm. Culmerstr. 13. Zu erfr. Culmerstr. 11. **A. Günther.**

Eine herrschaftliche, zu Thorn, Bromberger Vorstadt, Gartenstr. Nr. 64, Ecke Ulanenstr., belegene **Wohnung,** bestehend aus 4 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Entree, gemeinsamer Waschküche, Trockenboden, Keller und Bodenraum per sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleit., ist vom 1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße 17, II.

Die 2. Etage

vom 1./4. zu vermiethen Seglerstr. 9. Zu erfragen Culmerstraße 4 im Büreau.

Die dritte Etage Brückenstr. 18, vier große Zimmer m. mehreren kleineren, Badestube, Küche und Zubehör, vom 1. April billig zu vermiethen.

Eine Wohnung,

Stube und Cabinet nebst Zubehör, ist für 200 Mk. zu verm. Schuhmacherstraße 13.

---

1 **kleine Wohnung** zu vermiethen. **Schmeichler,** Brückenstraße 38.

Wohnungen z. verm. b. A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven, Entree, Küche nebst Zubehör zu verm. **Brückenstr. 24.** Zu erfr. bei **C. Marquardt,** Innungs-Herberge.

---

1 kl. **Wohn.** nebst **Pferdestall** von sofort zu **vermiethen.** Brombergerstraße 88.

---

1 auch 2 zweifenstr. nach der Straße geleg.

gut möbl. Zimmer

von sogleich zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

Möbl. Zimm., Kabinet u. Burschengelaß an **Offizier** od. 2 Herren mit auch ohne Kost v. 1./4. z. verm. Schillerstr. 8, III.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 13, I.

---

1 möbl. Zim. v. sof. zu verm. Jakobsstr. 16, I.

---

1 **gut möblirtes Zimmer** ist sehr billig zu verm. Schuhmacherstr. 13, 1 Tr. n. v.

Freundl. möblirtes Zimmer, mit extra Eingang, z. verm. Bachestr. 9, III.

---

1 gut möblirte Wohnung zu vermiethen. Neustädt. Markt 20, I.

Möblirtes Zimm. z. verm. Tuchmacherstr. 2.

---

1 gut möbl. Zimmer

zu vermiethen bei **B. Rosenthal,** Breitestraße 43.

Anständig. **Logis** mit auch ohne Kost zu haben. Strobandstr. 12, 3 Tr., Hinterwohn.

Guter Mittagstisch zu haben **Culmerstr. 15, II.**

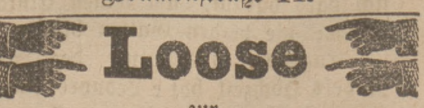
Sämmtliche

Klempner-, Dachdecker-, Kanalisations- und Wasserleitungs-Arbeiten,

sowie alle vorkommenden **Reparaturen** werden sauber, schnell und billig ausgeführt von

Julius Rosenthal,

Brückenstraße 14.



zur

Marienburger Geld-Lotterie	3.25
Berliner Ausstellungs- „	1.10
Marienburger Pferde- „	1.10

bei

Bernhard Adam,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.